

den Probst Friedrich von St. Thomas in Strassburg als den Verfasser des Hauptteils nachzuweisen, ist durchaus misslungen und sein Entwurf von der Entstehung der verschiedenen Schichten des ganzen Werkes trotz trefflicher Bemerkungen im einzelnen als Ganzes noch weniger überzeugend geraten als der seines Gegners. Von Hallers ausserordentlich scharf geschliffenen Thesen geht O. Oppermann aus, um teils im Widerspruch gegen sie, teils sie weiterführend, „das anscheinend so verwickelte Material auf einen ganz einfachen Tatbestand zurückzuführen“ (Zur Entstehungsgeschichte der sogenannten Marbacher Annalen, Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung XXXIV, 561—595). Er verwirft, wie Haller, die Annahme einer „Hohenburger Chronik“, gegen die auch Hampe Bedenken geäussert hat. Die Hs. ist nach ihm nicht in Neuburg, sondern wahrscheinlich in Strassburg, aber von einem Neuburger Cistercienser 1240 geschrieben. Der Verf. ist auch für ihn Propst Friedrich von St. Thomas, den er zu Unrecht (vgl. Regesten der Strassb. Bischöfe n. 686) mit dem Domkämmerer Friedrich von 1212 identifiziert und genau in der ersten Hälfte des Jahres 1214 arbeiten lässt; er sei freilich ein recht gesinnungsloser Skribent gewesen, den man als „Reichsannalisten“ staufischer Gesinnung nicht mehr werde bezeichnen dürfen. Das ist alles ohne jeden stichhaltigen Beweis vorgebracht und abzuweisen. Noch grundloser ist die Behauptung, dass die Fortsetzung von 1215—1238 ein Werk des Strassburger Domkustos Arnold von Burglen sei. Das ist völlig aus der Luft gegriffen. Hallers Abhandlung brachte durch ihre straffe Gedankenführung als Versuch wenigstens, der zu weiterer kritischer Arbeit anregt, eine Klärung dieser so ausserordentlich verwickelten Fragen, für deren Bearbeitung Bloch nahezu das gesamte Material schon zusammengetragen hatte. Oppermanns durch keine Methode gezügelte Spekulation bewegt sich auf einem hoffnungslosen Irrwege. Derartiges ist nur geeignet, die kritische Quellenforschung überhaupt in Misskredit zu bringen. Weiter führen werden in erster Linie die auch von Bloch und Haller für diesen Zweck nicht hervorgekehrten Beziehungen zu der Chronik des Otto von Freising, und zwar zu der Fassung C derselben, aus der einige der entscheidenden Glossen erst in die Hs. der Ann. Marb. herübergenommen worden sind. Es hat vielleicht auch Bedeutung, dass an die Fassung C gerade die Fortsetzung des Otto von St. Blasien angeschlossen ist. Unsere Hs. ist so entstanden: der Schreiber saec. XIII. begann zunächst den Otto-Text